

1. Neu anfangen aus dem Herzen unserer Berufung heraus

Am vergangenen Karfreitag war ich in Cortona, um mit unseren Schwestern das Triduum zu feiern. Ich bin in der Kirche der heiligen Margaretha beichten gegangen. Ich habe über meine üblichen Schwierigkeiten mit meinem Amt gesprochen, dass mich die Mühsal und die Kümernisse meine Berufung oft als etwas Trübseliges und Freudloses erleben lassen. Der Priester fragte mich: „Was ist denn das Herz Ihres Charismas? Man erwähnt das ‚*Ora et labora*‘, also das Chorgebet und die Arbeit, das Gemeinschaftsleben, usw. Was aber ist tatsächlich zentral und wesentlich in Ihrer Berufung?“ Ich habe ihm geantwortet, dass für den heiligen Benedikt das Wichtigste „Christus überhaupt nichts vorzuziehen“ (RB 72,11) ist. Der Priester antwortete mir: „Stellen Sie das ins Zentrum, und alles andere wird sich einordnen, wird seinen Platz finden. Ruhen Sie in dieser Priorität, so wie Jesus zu den Jüngern sagte: ‚Kommt mit an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus‘, ruht euch aus mit mir, nur mit mir.“

Es war ein wunderschöner Apriltag im Glanz des mittelalterlichen Städtchens in der Toscana. Ich war zurückgekehrt von einer anstrengenden Reise in Brasilien und Bolivien. Ich hatte den Übergang von der drückenden Hitze im brasilianischen Bahia in die Kälte und das Unwohlsein in La Paz auf 4000 Metern Höhe zu bewältigen. In den Gemeinschaften hatte ich neben schönen Erlebnissen brüderlicher Begegnungen wiederum viele Schwierigkeiten und Freudlosigkeit angetroffen. Deshalb habe ich den Hinweis des Beichtvaters, mich im Herzen meiner und unserer Berufung auszuruhen, als Antwort empfunden auf ein tiefes und akutes Bedürfnis nicht nur in mir, sondern den Personen und Gemeinschaften, die ich besucht hatte und an die ich fortwährend denken musste, indem ich mich fragte, wie ich ihnen, wie ich uns helfen könnte.

Wenn wir jetzt hier während eines Monats zum Kurs der monastischen Ausbildung versammelt sind, scheint es mir sehr wichtig, dass wir das, was entscheidend ist in der aktuellen Situation des monastischen Lebens, so wie wir es leben oder nicht leben in unseren Gemeinschaften, Orden und Kongregationen, wieder ins Zentrum rücken.

Während dieses ganzen Jahres vermochte ich unseren jungen Bruder David nicht zu vergessen, der sich nur fünf Wochen nach dem Kurs auf so tragische Weise nicht nur vom Ordensleben, sondern vom Leben in dieser Welt verabschiedet hat. Wir können nicht umhin, uns von diesem schmerzlichen Ereignis hinterfragen zu lassen. Welche Aufgabe stellt es unserer Verantwortung, nicht David gegenüber, denn er ist in der Hand und im Herzen Gottes, sondern uns selbst gegenüber, unserem Leben und unserer Berufung gegenüber? Unser Bruder hat uns gleichsam eine Herausforderung hinterlassen, die ich in diese Frage kleiden möchte: Welchen Sinn verleiht die monastische Berufung dem Leben? Und welchen Sinn gibt das menschliche Leben dem monastischen Leben?

Ich habe mehr denn je verstanden, dass das Dringlichste darin besteht, uns gegenseitig zu helfen, das geweihte Leben zu leben, das mit der Taufe beginnt und nichts anderes zum Ziel hat, als die Taufe Leben werden zu lassen, ein Atmen, das dem menschlichen Leben, unserem und dem der andern, Sinn gibt. Das ist mir besonders aufgegangen im Zusammenhang mit anderen dramatischen, kaum verständlichen Ereignissen oder Entscheidungen, nicht zuletzt auch in unserer Gesellschaft. Wenn ich feststelle, dass man ein monastisches Leben führt und vor allem zum monastischen Leben erzieht, ohne dem eigenen Menschsein einen Sinn zu geben, dann wird mir klar, dass wir Verrat begehen, dass wir Christus, den Erlöser des Menschen verraten, dass wir das neue, das hier und jetzt und für die Ewigkeit neu erschaffene Leben, seinen Sinn verraten. Wir verraten auch unser Charisma, den heiligen Benedikt, wir sind dem Geist seiner Regel untreu, die uns gegeben ist, damit wir die Einheit von Leben und Berufung, die Einheit vom Sinn des Lebens und dem Sinn der Berufung leben.

Jesus ruft uns mit der frohen Botschaft des Evangeliums zu dieser Einheit, indem er uns zu sich ruft, in seine Nachfolge beruft, indem er uns einlädt, uns an ihn zu klammern, bei ihm zu bleiben, mit ihm eins und durch ihn mit dem Vater im Heiligen Geist eins zu werden. Die Taufe verwirklicht dieses Geheimnis. Unsere Freiheit aber ist aufgefordert, das zu leben, unser Leben, unser Menschsein von dieser gewaltigen Gnade durchdringen zu lassen. Die monastische Berufung ist uns geschenkt, damit wir die Berufung der Taufe, die Berufung eines jeden Christen verwirklichen und auf diese Weise zu lebendigen Zeugen dafür werden, dass das menschliche Leben in Jesus Christus seine volle Bedeutung erlangt.

Alles ermahnt uns gleichsam dazu, immer von neuem den Sinn unserer Berufung wieder zu entdecken, und zwar da, wo unsere Berufung dem Leben Sinn verleiht, wo sie sich mit dem wahren Sinn des Lebens eng verknüpft und ihn zu leben ermöglicht. Eine Berufung, jede Berufung, wird dann wirklich lebendig, wenn durch sie unser Leben den Sinn erreicht, um dessentwillen es uns geschenkt ist. Eine Berufung wird sinnlos, wenn sie sich vom Sinn des Lebens, unseres ganzen Lebens löst. Wenn der Sinn, wofür ich lebe, nicht mit dem Sinn, warum ich einer Berufung folge, übereinstimmt, und umgekehrt, dann stimmt etwas nicht, dann haben wir etwas Unwahrem Raum gegeben, das früher oder später Christus daran hindert, die Einheit unseres Lebens zu verwirklichen, der vollkommene Sinn und damit die Erfüllung unseres Lebens zu werden.

In der Karfreitagsbeichte in Cortona bin ich mir so recht bewusst geworden, dass ich wohl noch nie richtig kapiert habe, dass echtes Ausruhen darin besteht, das Herz unserer Berufung ins Zentrum unseres Lebens zu rücken. Bestimmt habe ich es schon oft erlebt und erlebe es noch, aber ich habe es noch nie so klar zu artikulieren vermocht. Nicht das Verlassen des Zentrums unserer Berufung, nicht das Abseitsstehen schenkt uns Ruhe, sondern das Zurückkehren, das Sich Hineingeben in diese Mitte. Echte Ruhe ist ein Ausruhen (auf Italienisch: *riposare*), ein Sich Zurück-stellen (*ri-posare*) ins Herz der Begegnung mit Christus, der uns dazu beruft, ihm in seiner Sendung zu folgen.

Mir kam die Stelle im Markusevangelium in den Sinn, wo Jesus die Seinen in die Abgeschiedenheit ruft, damit sie mit ihm allein sein und sich etwas ausruhen können, und wie sie sich dann beim Verlassen des Schiffes mit der Menschenmenge konfrontiert sehen, die ihnen zu Fuss vorausgeeilt ist (vgl. Mk 6,30-34).

Ruhestörung? Verpfuschte Ferien?

Wenn die Apostel beim gleichen Priester gebeichtet hätten wie ich, dann hätten sie sich wohl auch fragen müssen, welches die zentrale Mitte ihrer Berufung ist. Vielleicht hätten sie geantwortet: Es ist der Anfang, als Jesus uns anblickte und uns sagte: „Kommt, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen“ (Mt 4,19). Das eigentliche Zentrum war somit nicht: „Kommt mit an einen einsamen Ort und ruht euch ein wenig aus“, sondern die Berufung, Christus in seiner Leidenschaft für die Rettung aller Menschen nachzufolgen. Und wenn das das Zentrum ihrer Berufung ist, dann ist das auch der Ort ihres Ruhens. Jesus hat sie nicht betrogen, als er sie einlud, sich mit ihm in der Einsamkeit auszuruhen, selbst wenn er bestimmt wusste, dass die Apostel auch in der Einsamkeit mit ihm die Menge vorfinden werden, denen sie die frohe Botschaft verkünden, denen sie helfen, die sie lieben sollen. Denn es war ja doch Jesus, der die Arbeit auf sich nehmen musste, nicht die Jünger. Diese mussten nur dabei sein und ihm zuschauen, während er zur Menge sprach, ihm zuhören, was er sagte, ihn seine Berufung leben lassen ohne ihn zu stören mit ihrem Bedürfnis nach Ruhe, ohne ihn zu belästigen mit dem ständigen Versuch, ihn von seiner Sendung abzuhalten und ihm vorzuschreiben, wie er sie wahrzunehmen habe. Denn das ist immer die Versuchung der Jünger und auch die unsrige, Christus folgen zu wollen, indem wir ihm diktieren, wo er hinzugehen habe, war er tun oder sagen oder eher nicht tun und sagen soll.

Eigentlich möchte ich, dass die Kapitel dieses Jahres uns helfen, mit Jesus ein wenig in die Einsamkeit zu gehen, um uns erneut und tiefer zu erholen, unsere Berufung neu zu beleben, da wo sie unserem Leben Sinn und somit Wahrheit, Schönheit und Frieden verleiht.